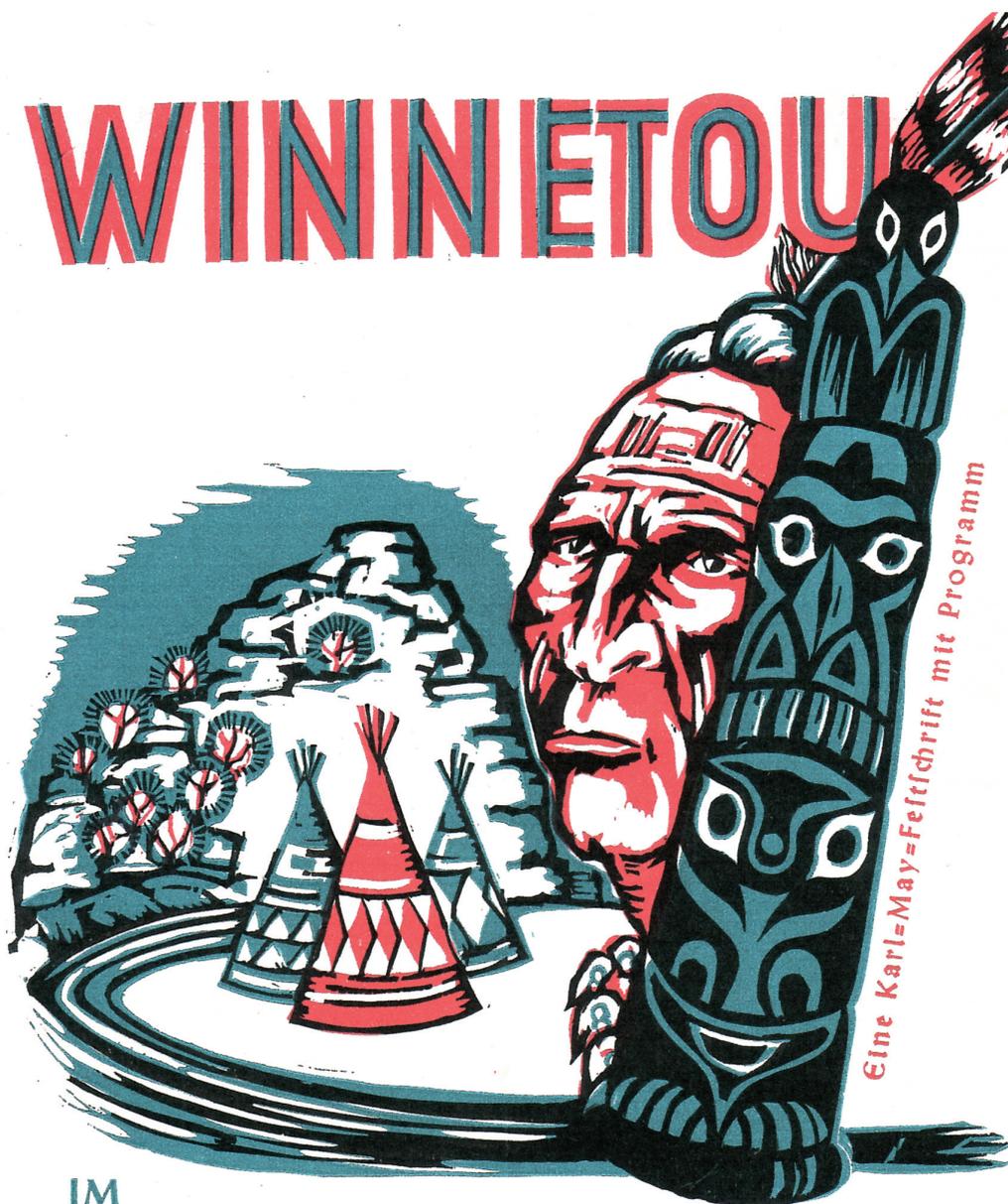


WINNIETOUI

1953



Eine Karl-May-Festschrift mit Programm

IM
FELSEN-FREILICHTTHEATER AM KÄLKBERG

Bad Segeberg

Wegen des großen Erfolges wird Winnetou auch 1953 gespielt

Die weitverbreitete Anerkennung der Karl-May-Festspiele 1952 war zum einen der ausgezeichneten Bearbeitung von Karl Mays Winnetou I – III durch Ludwig Körner und Roland Schmid, zum anderen der gekonnten Inszenierung, angepasst an die Freilichtbühne mit dem Kalkberg als Kulisse, durch den Intendanten Robert Ludwig zu verdanken. Die hohe Besucherzahl mit 98.400 Zuschauern bei 15 Vorstellungen, im Schnitt 6.560 Besucher, gab gute Gründe zur Annahme, dass noch ein großes Besucherreservoir für 1953 vorhanden sei. So fiel den Verantwortlichen die Entscheidung für eine Wiederholung des Stückes »Winnetou« leicht.

So bereitete Oberspielleiter Robert Ludwig mit einem überwiegend neu zusammengestellten Ensemble eine Neueinstudierung des Stückes von 1952 vor. Die Stadt war auch nicht untätig und hatte eine Beleuchtungs- und Lautsprecheranlage für das Freilichttheater angeschafft.

Euphorisch schrieb die Segeberger Zeitung am 1. August, 6 Tage vor der Premiere: *»Das Kampfgeschrei der Indianer, der dumpfe Takt der Trommeln, die Schüsse, deren Echo von den Felswänden widerhallt, die Spannung über dem weiten Rund des Zuschauerraumes und all die sonstigen unverkennbaren Merkmale eines buntfarbigen Indianerschauspiels, das ist Bad Segeberg im Sommer 1953.«*

Mit dem Aufblitzen der farbigen Scheinwerfer wurden am Abend des 7. August die zahlreichen Zuschauer der Premiere der Karl-May-Festspiele 1953 in die Welt versetzt, die Karl May beschrieb und der Bühnenautor in die markanten Gestalten des Wilden Westens umgesetzt hatte. Der Himmel zeigte sich freundlich, die Bleichgesichter waren zahlreich dem Rufe der Kriegstrommel gefolgt und ließen sich nicht durch die indianischen Wildheiten abschrecken, in die Jagdgründe einzutauchen. Schon während der Aufführung, aber besonders am Schluss, spendete das Publikum reichlich Beifall und dankte damit den Schauspielern und dem Intendanten. Somit glaubte man, dass die Indianerstadt mit dieser neuen Aufführung von Winnetou auch in diesem Jahr ihren Ruf gefestigt hätte, um damit den Grund für weitere große Abenteuerinszenierungen nach Karl May legen zu können.

Gleichzeitig mit der Premiere konnte Bürgervorsteher Rudolf Jacoby am Vormittag in den Räumen des Kaufhauses Rohwedder in der Kurhausstraße 6 eine Indianerausstellung eröffnen. Kleidung, Pelzjacken, Schuhwerk, Webereien, Erzeugnisse indianischer Kunst, Geschirr, Haushaltsgeräte und Gebrauchsgegenstände, Leihgaben aus dem Hamburger Völkerkundemuseum, waren ausgestellt. Also passend für Segeberg als »Indianerstadt«. Um die Werbemöglichkeiten zu nutzen, nahm eine »echte Indianertruppe« am 9. August am Festumzug des Hamburger Turnfestes teil. Am 19. und 20. August wollte Oberhäuptling Ludwig mit seinen Mannen in die Jagdgründe von »Planten un Blumen« auf der Jungiuswiese in Hamburg einen werbekräftigen Ausschnitt aus dem Karl-May-Festspiel bieten. Doch diese Veranstaltung wurde zu einem Fiasko. Unbeschadet dieses Krawalls konnten in Bad Segeberg alle geplanten 15 Aufführungen des Stückes »Winnetou« bis zum 31. August gezeigt werden.

Die Schlussrechnung sah jedoch für die Stadt bitter aus. Es waren wegen einer Schlechtwetterperiode – und weil das gleiche Stück wie im Vorjahr gezeigt wurde, so dass mancher Besucher wegblich, weil er das Spektakel schon kannte – nur 67.600 Besucher gekommen und damit rund 31.000 Zuschauer weniger als zu den ersten Karl-May-Spielen 1952. Zu diesem schlechten Ergebnis kamen die Kosten des Hamburger Debakels. Das entstandene Defizit von 12.855 DM deckte die Stadt durch die Einnahmen aus der Kalkberghöhle.

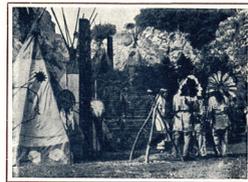
Für Oberspielleiter Robert Ludwig, dem die Hamburger Misere zur Last gelegt wurde, endete seine Zeit in Bad Segeberg. Er wurde von Wulf Leisner abgelöst, der die Spiele 17 Jahre lang nachhaltig prägen sollte.



*Oberspielleiter Robert Ludwig
probt 1953 mit Intschu-tschuna
(Joachim Ernst), Winnetou (Gerhard
Lippert) und Old Shatterhand (Klaus
Hellmold).*



Kostümprobe mit Schauspielern und Statisten 1953



KARL - MAY - FESTSPIELE
Bad Segeberg
vom 7. bis 31. August 1953

im Freilichttheater am Kalkberg

200 Mitwirkende

Zur Aufführung gelangt das Schauspiel

„WINNETOU“

nach Karl Mays weltberühmter Reiseerzählung
in **neuer Bearbeitung** und Inszenierung

Aufführungen:

7. August 15 und 20 Uhr	22. August 15 und 20 Uhr	29. August 15 und 20 Uhr
15. August 20 Uhr	23. August 15 und 20 Uhr	30. August 15 und 20 Uhr
16. August 15 und 20 Uhr	24. August 15 Uhr	31. August 15 Uhr

Volkstümliche Eintrittspreise: I. Platz 2,- DM, II. Platz 1,- DM. Kinder die Hälfte
Numerierte Plätze (beschränkt) 4,- DM bei Vorbestellung.

Die Karl-May-Festspiele hatten 1952 über 100 000 Besucher.

Bad Segeberg ist ein lohnendes Ausflugsziel

See · Kalkberg · Kalkberghöhlen · Naturschutzgebiet Jhlsee

Winnetou

Schauspiel aus dem Indianerleben nach Karl May's Reiseerzählung

von

Ludwig Körner und Roland Schmid

Bearbeitung - für das Freilicht-Theater am Kalkberg in Bad Segeberg -
und Inszenierung:

Oberspielleiter Robert Ludwig

Gestalten des Spiels:

Winnetou	Gerhard Lippert
Old Shatterhand	Klaus Hellmold
Sam Hawkens	Curt Bock
Dick Stone	Hans-Werner Kock
Will Parker	Emil Urban
Intschu-tschuna, Häuptling der Mescalero Apatschen,	
Winnetous Vater	Joachim Ernst
Nscho-tschu, Winnetous Schwester	Susanne Schmallerberg
Ein junger Apatsche	Dieter Lenkeit
Ein älterer Apatsche	Klaus Granzow
Kliuna-ai, eine Apatschin	Gerda Leesten
Tangua, Häuptling der Kiowas	Hans Grewolls
Unterhäuptling der Kiowas	Willi Eck
Ein Kiowa-Krieger	Hans Sievers
Ein zweiter Kiowa-Krieger	Horst Krage
Ko-i-tscheh, Häuptling der Ogellallah-Sioux	Wolfgang Radbruch
Ein Sioux	Rainer Gosebruch
Fred Santer, ein Abenteurer	Achim Schmidtchen
Summer	Willy Schumann
Gates	Werner Dewitz
Clay	Ernst Hamann
Karl Hellmann	Erwin Kersen
Brinklay	Georg Saalfeld
Bob, Brinklays Neffe	Fritz Giese
Poller, Scout	Peter Noack
Westleute, Auswanderer, Apatschen, Kiowas, Sioux.	

Ort und Zeit: Im „Wilden Westen“ Nordamerikas in den sechziger Jahren und zu Beginn der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts.

(Die Handlung vollzieht sich in zwei Abschnitten. Zwischen dem ersten und zweiten Teil liegt ein Zwischenraum von 15 Jahren.)

Kostüme: Nach den dem Werke Karl Mays entnommenen Angaben und nach Figurinen-Entwürfen von Gerhard Günzler in den Werkstätten der Stadt Bad Segeberg hergestellt.

Tänze: Ingeborg Wehling

Das von den Auswanderern gesungene „Ave-Maria“ ist eine Originalkomposition von Karl May.
Die Tonanlage besorgte die Firma Harald Reese, Geschendorf

Darsteller 1953

Ein Film über das Indianerspielen

Anfang Juni 1953 tauchten plötzlich in der Stadt wieder Transparente mit den Indianerköpfen und der Aufschrift »Karl-May-Festspiele« auf. Manch auswärtiger Besucher mag gedacht haben: »Nanu, ist es schon wieder soweit?« Doch die Segeberger wussten Bescheid, es konnte noch nicht soweit sein, denn alle steckten noch in den Vorbereitungen. Genau um diese Vorbereitungen ging es dem Regisseur Alfred Weidenmann von der Fink-Film-Gesellschaft. Er wollte die Stadt Bad Segeberg und ihre vom »Indianer-Bazillus« ergriffenen Bewohner in dem Kulturfilm

»Eine Stadt spielt Indianer«

festhalten. Weidenmann reiste, als er von den Karl-May-Spielen hörte, nach Bad Segeberg und sah sich das Stück »Winnetou« an. Am meisten gefielen ihm jedoch die Segeberger selber, die ihre ganze Stadt mit dem Indianergeist erfüllt hatten. Nun versuchte er mit seinem Film das Fluidum von damals einzufangen und darzustellen, welche Schwierigkeiten es zu überwinden galt und welche Aufgaben zu erfüllen seien, wenn in einer Kleinstadt der Plan gefasst wird, Freilichtfestspiele in einem größeren Maßstab durchzuführen. Im August waren die Filmaufnahmen abgeschlossen. Nun musste der Film, den der Regisseur Weidenmann »Eine Stadt spielt Indianer« nannte, von 2.000 Metern auf etwa 400 gekürzt werden, um als Kulturfilm eingesetzt zu werden. Anschließend wurde dieser Filmstreifen der Filmbewertungsstelle der Länder, der alle Kultur- und Spielfilme vorgelegt werden mussten, zur Prüfung eingereicht. Er fiel durch! Aber nicht wegen seiner Qualität, sondern weil er zu viele Hinweise auf Bad Segeberg brachte und deshalb mehr den Charakter eines Werbefilms für die Stadt hatte und in dieser Form als Kulturfilm nicht anerkannt werden konnte.

Es folgte eine weitere Kürzung um etwa 25 m, d.h. alle Stellen, die den Namen Bad Segeberg deutlich zeigten, wurden herausgeschnitten und der so gekürzte Streifen erhielt den Titel: **»Eine Stadt auf dem Kriegspfad«**.

Unter dieser Bezeichnung und in einer Länge von 276 m wurde dann der Film von der Filmbewertungsstelle als »wertvoll« anerkannt und damit als Kulturfilm für das Bundesgebiet zugelassen.

Die Herzog-Film-Gesellschaft übernahm den Film und stellte ihn als Kulturfilm ihrem jugendfreien Film »König der Manege« voran. In dieser Kombination wurde er über ein Jahr lang gezeigt. So warb dieser Film für Bad Segeberg und für die Karl-May-Spiele, denn der Name der Stadt kam im Film immer noch oft genug vor.

In Bad Segeberg wurde der Film am 14. Februar 1954 in den Central-Lichtspielen am Marktplatz vor geladenen Gästen gezeigt, bevor er im Kinoprogramm lief.



Titel des Films 1953



Die Stadtvertreter beschließen die Karl-May-Spiele.



Büchsenmacher Eugen Ammann fertigt Winnetous Silberbüchse.



Mit dem Fahrrad zur Vorstellung



Der Spielleiter sucht Statisten aus.



Das Anschleichen wird im Freitheater geprobt.



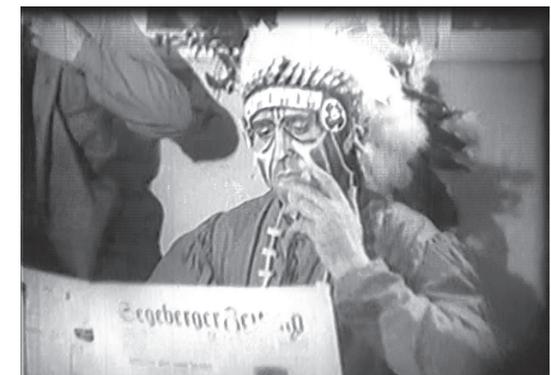
Während einer Aufführung



Wer möchte mitmachen?



In einer Turnhalle werden Indianertänze einstudiert.



Zwischen den Auftritten ist Zeit für die Zeitung.

Rothäute flüchten vor wütender Kinderhorde

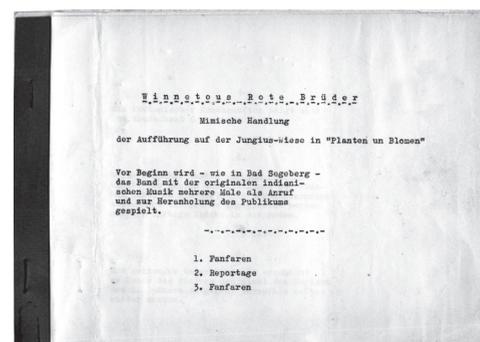
Am 19. und 20. August wollten die Segeberger Indianer mit ihrem »Oberhäuptling«, Oberspielleiter Robert Ludwig, die heimischen Jagdgründe von der Kalkberg-Freilichtbühne verlassen, um im Jungiusrund im Hamburger »Planten un Blomen« für die Winnetou-Festspiele zu werben. Doch Intschuschuna, sein Sohn Winnetou, die Mescalero-Apachen und sämtliche Freunde und Feinde kamen jedoch schwer in Nöten. 3.000 Hamburger Jungen und Mädchen wollten ihnen an die Kleider. Mit Recht, denn Winnetou und seine roten Brüder hatten mit List und Tücke versucht, ihren aus Freundschaft gekommenen Gästen das Geld aus der Tasche zu locken, ohne dafür eine entsprechende Gegenleistung zu bieten. Nur unter dem Schutz der Hamburger Polizei konnten die Segeberger Rothäute unbeschadet vor den randalierenden Kids den Schauplatz verlassen und in ihre heimischen Jagdgründe zurückkehren.

Eigentlich hatte sich Oberspielleiter Ludwig für die einstündige Werbevorstellung eine mimische Handlung überlegt, die er »Winnetous rote Brüder« nannte. Mit einem indianischen Brautraub sollte die Promotion beginnen. Danach sollten die Häuptlinge zu Pferde und etwa 30 Krieger zu Fuß auf dem Schauplatz erscheinen. Tipis wurden errichtet und ein Lagerfeuer entzündet. Das indianische Lagerleben mit Medizinmann, Kriegertänzen mit Maskenträgern, einem weißen Mann am Marterpfahl und einer Indianerhochzeit sollte dargestellt werden. Wenn dann plötzlich die Kunde käme, dass der Nachbarstamm das Kriegsbeil ausgegraben habe, würden die Häuptlinge sich beraten, das Lager abrechnen und der Stamm abziehen. Old Shatterhand als Sprecher sollte den Zuschauern den Gang der Handlung erläutern. Insgesamt war diese »Demo-Version« drei Mal als Aufführung vorgesehen.

Doch alles kam anders. Die Schauspieler und Statisten hatten sich nicht ausreichend mit den örtlichen Platzverhältnissen vertraut gemacht; die vom Flottbeker Reitstall ausgeliehenen Mustangs waren schwerer zu lenken und nicht schussfest. Zu allem Unglück stürzte einer der artistischen Reiter mit einem ihm nicht bekannten Pferd so unglücklich, dass er ins Krankenhaus eingeliefert wurde. So musste Robert Ludwig kurz entschlossen seine ersonnene mimische Handlung umschreiben.

Die 3.000 Hamburger Bleichgesichter waren jedoch gekommen, um im Jungiusrund die in Segeberg gezeigte Winnetou-Aufführung zu sehen. Sie hatten ja schließlich das Eintrittsgeld für Platen und Blomen und noch 50 Pfennig, den gleichen Eintrittspreis wie in Segeberg, für die Indianer-Aufführung gezahlt. Nachdem sich der Beginn verzögerte, Regisseur Ludwig musste doch seine mimische Handlung umschreiben, marschierten die Indianer ein, bauten Zelte auf, führten einen Indianertanz vor, brachen die Zelte ab und marschierten hinaus. Old Shatterhand begleitete diese ebenso schlichte wie wenig ergreifende Handlung mit Erläuterungen, die mit dem Satz endete: »Wenn Ihr mehr von Winnetou sehen wollt, kommt nach Bad Segeberg.« Und schon nach 25 Minuten war das ganze Spektakel vorbei. Das brachte die Hamburger Jungs und Deerns auf die Palme. Sie riefen ohne Pause Schiebung, verlangten stürmisch ihr Eintrittsgeld zurück, kippten Bänke um und belagerten die Halle D, in die sich die Segeberger Indianer zurückgezogen hatten. Nur mit Mühe konnte die herbeigerufene Polizei die empörten kleinen Demonstranten zurückhalten. Schnell entschlossen sich die Direktoren von Planten un Blomen, den Besuchern das Eintrittsgeld zurückzuerstatten und die weiteren beiden Werbeveranstaltungen abzusagen.

Unbeschadet dieses Krawalls konnten alle geplanten 15 Aufführungen des Stückes »Winnetou« bis zum 31. August gezeigt werden. Für den Oberspielleiter Robert Ludwig, dem die Hamburger Misere zur Last gelegt wurde, endete damit seine Spielleitertätigkeit in Bad Segeberg.



Das nur 15 Seiten starke DIN-A5 große Skript für die »mimische Handlung« auf der Jungius-Wiese in Planten un Blomen in Hamburg enthält zwar 63 Regieanweisungen, entsprach jedoch in keiner Weise einer Winnetou-Aufführung vom Kalkberg, wie es die Hamburger Jungs und Deerns erwartet hatten.